

ZINSÜBERSCHÜSSE

Sparkassen fahren wieder satte Gewinne ein

Die gut 400 öffentlich-rechtlichen Sparkassen in Deutschland haben im vergangenen Jahr ihre Ertragsdelle aus der Finanzkrise überwunden und erzielen dank hoher Zinsüberschüsse das beste Ergebnis seit neun Jahren. Wichtige strukturelle Probleme bleiben aber.

von Peter Köhler und Yasmin Osman



FRANKFURT. "Wir sind raus aus dem Tal der Tränen", sagte am Dienstag eine Sprecherin des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV). Nach vorläufigen Schätzungen wird sich der addierte Jahresüberschuss der Institute auf 2,3 Mrd. bis 2,5 Mrd. Euro belaufen, das beste Ergebnis seit neun Jahren. Im Jahr 2000 wurden 2,3 Mrd. Euro erwirtschaftet, 2008 dagegen nur 0,9 Mrd. "Wir sprechen nicht über ein Spitzenjahr, sondern über die Rückkehr zur Normalität", hieß es beim DSGV.

Haupttreiber des Ergebnisses der Sparkassen waren im vergangenen Jahr die Zinsüberschüsse. "Die Entwicklung an den Kapitalmärkten ist uns sehr entgegengekommen", erläuterte am Dienstag ein Sparkassenmanager. Bei anspruchsvolleren Produkten sieht die Bilanz deutlich düsterer aus. "Das

Provisionsgeschäft lief schlechter, das Thema Altersvorsorge muss noch stärker adressiert werden", erklärte ein Branchenexperte. "Die sicherlich guten Zinsüberschüsse überlagern die strukturellen Schwierigkeiten der Sparkassen. "Es besteht die Gefahr, dass die Probleme beispielsweise in den Bereichen Altersvorsorge oder beim Absatz von Lebensversicherungen nur zugedeckt, aber nicht gelöst werden", sagt Markus Thiesmeyer, Partner bei der Beratungsgesellschaft "zeb". Das operative Kundengeschäft sei auf der Ertrags- und der Kostenseite in vielen Instituten nicht vorangekommen.

Die Abhängigkeit vom Zinsgeschäft zeigt sich auch in ersten Geschäftszahlen einzelner Häuser und Regionalverbände. "Beflügelt von der günstigen Refinanzierung, die die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank ermöglichte, stieg der Zinsüberschuss um 238 Mio. auf 2,6 Mrd. Euro", teilte etwa der Sparkassenverband Westfalen-Lippe mit. Dagegen sank der Provisionsüberschuss der 74 Institute in der Region um 1,2 Prozent auf 672,6 Mio. Euro. Ursache hierfür sei die Zurückhaltung der Kunden beim Wertpapiergeschäft.

Auch die Genossenschaftsbanken haben 2009 üppige Zinsergebnisse eingefahren. Das Zinsergebnis sei bei den "allermeisten Häusern kräftig gestiegen", sagte der Präsident des Bundesverbands deutscher Volks- und Raiffeisenbanken, Uwe Fröhlich, unlängst dem Handelsblatt. Fröhlich räumte ein, zu dem guten Ergebnis beigetragen habe die Tatsache, dass die kurzfristigen Zinssätze deutlich unter den langfristigen Zinssätzen lagen. Der Zinsüberschuss ist für die Genossenschaftsbanken die wichtigste Ertragssäule.

Hoher Zinsüberschuss bringt Ertragsschub

Die Schätzungen beziehen sich auf vorläufigen Zahlen aus einzelnen Regionalverbänden und größeren Einzelinstituten. Danach verdanken die Sparkassen das gute Abschneiden in erster Linie dem deutlich gestiegenen Zinsüberschuss, der aus der wieder steileren Zinsstrukturkurve 2009 resultiert. Die Institute nutzen vor Ort die niedrigen Einlagenzinsen und Kosten der Refinanzierung sowie die höheren Sätze bei

den Darlehen. Allerdings sehen Experten die Gefahr, dass sich die Vorstände auf den relativ einfach zu erzielenden Erträgen ausruhen und Anstrengungen bei anspruchsvolleren Produkten und Dienstleistungen vernachlässigen. "Bei einigen Häusern ist der Druck raus, den Vertrieb zu stärken", sagte ein Sparkassenmanager.

"Das operative Ergebnis der Sparkassen hat sich aufgrund eines deutlich gestiegenen Zinsüberschusses spürbar verbessert", hatte Sparkassenpräsident Heinrich Haasis jüngst für das zurückliegende Jahr in Berlin erklärt. Haasis nannte zwar keine Zahlen, die vorläufigen Bilanzen aus einzelnen Regionen geben aber erste Hinweise auf ein florierendes Zinsgeschäft, während der Wertpapierhandel eher lahmte. So steigerten die 54 Sparkassen in Baden-Württemberg den Zinsüberschuss deutlich auf 3,4 Mrd. Euro, 2008 waren hier nur 2,9 Mrd. Euro erwirtschaftet worden. Die Steigerung sei "in erster Linie nicht aus dem Kundengeschäft, sondern fast ausschließlich aus der Fristentransformation aufgrund der aktuell historisch niedrigen kurzfristigen Zinsen erzielt worden", sagte der regionale Sparkassenpräsident Peter Schneider in Stuttgart. Das Wertpapiergeschäft sei dagegen schwächer gewesen. Bei schon vorliegenden Bilanzen lässt sich der Trend auch im Detail ablesen. So stagnierte beispielsweise der Provisionsüberschuss der leistungsstarken Sparkasse Aachen bei 58 Mio. Euro, während der Zinsüberschuss auf 230 Mio. Euro nach oben schnellte gegenüber 189 Mio. Euro im Vorjahr.

Die Schere zwischen guten und mäßigen Häusern öffnet sich weiter

"Jetzt wird es darauf ankommen, die Abhängigkeit vom Zinsgeschäft sukzessive zu verringern", sagte ein Verbandsmitglied eines regionalen Sparkassenverbandes. Die Durchschnittswerte der Verbände täuschen darüber hinweg, dass die Profitabilität innerhalb der Gruppe sehr unterschiedlich ist. "Die Schere zwischen sehr guten und eher mäßigen Häusern öffnet sich weiter", sagte ein Sparkassenfunktionär. In den nächsten Jahren stehe man vor der Herausforderung, ausreichend Spitzenpersonal für die Entscheidungsgremien zu rekrutieren. "Das wird keine leichte Aufgabe", sagt ein Beobachter.

Nach Einschätzung von Fachleuten stehen die Sparkassen in den kommenden Jahren vor der Herausforderung, ihre Marktführerschaft im Privatkundengeschäft zu verteidigen. "In den Jahren 2008 und 2009 konnten sie als Hort der Stabilität von der Finanzkrise und der aktuellen Zinsstrukturkurve profitieren. Die Frage ist, wie es weitergeht, wenn dieser freundliche Rückenwind ausbleibt", sagt Oliver Mihm, Vorstand beim Beratungsunternehmen Investors Marketing.

Mit einem Marktanteil von knapp 50 Prozent gilt die Ausgangslage der Sparkassen zwar als gut. Aber im Geschäft mit der attraktiven Zielgruppe der Vermögenden geben die Privat- und Geschäftsbanken den Ton an, Sparkassen haben hier nur einen Marktanteil von 20 bis 25 Prozent. Damit verschenken die Sparkassen laut Mihm die Chance auf hohe Erträge: "Bringt ein Retailkunde im Jahr einen Ertrag zwischen 250 und 300 Euro, sind es bei einem Individual-Kunden 700 bis 1000 Euro und bei einem Private-Banking-Kunden mehr als 5000 Euro, wenn man einen prozentualen Durchschnittsertrag von 80 bis 100 Basispunkten auf sein liquides Vermögen annimmt", rechnet der Berater vor. Das lukrative Private Banking wird einer der härtesten Märkte in den kommenden Jahren werden. Die genossenschaftlichen Institute wollen hier Marktanteile gewinnen und durch die Übernahme von Sal. Oppenheim durch die Deutsche Bank entsteht in diesem Segment ein neuer Marktführer, der seine Kostenvorteile ausspielen wird.

Einige große Sparkassen haben eigene Private-Banking-Einheiten gegründet, wie zum Beispiel die Haspa, die Taunus-Sparkasse oder die Kreissparkasse Köln, andere bieten höherwertige Dienstleistungen bereits für Kunden mit einem Vermögen von mehr als 100000 Euro an. Viele mittelgroße und kleinere Sparkassen gehen dagegen eher opportunistisch vor und ziehen in der Betreuung Vermögender bei Bedarf hauseigene Spezialisten hinzu, während ansonsten die Betreuung kaum von der für Privatkunden abweicht. "Dabei bleiben aber oft die Erwartungen der Vermögenden auf der Strecke", erläutert Mihm.

Immerhin können die Sparkassen aus den Gewinnen ihre Reserven stärken, um 2010 die Lasten zur

Sanierung der Landesbanken und die steigenden Kreditausfälle im Mittelstand zu meistern.

Der Verbund

Eine große Familie: Die Finanzgruppe im Zeichen des roten "S" umfasst neben den Sparkassen die öffentlichen Versicherer, die Landesbausparkassen, den Fondsdienstleister Dekabank, die Landesbanken und den Spezialfinanzierer Deutsche Leasing. Ende 2008 wurden hier 377 000 Menschen beschäftigt, die kumulierte Bilanzsumme betrug zu diesem Zeitpunkt 3,6 Billionen Euro.

Herausforderungen: Die Sparkassenverbände sind Miteigentümer der Landesbanken und leiden seit Ausbruch der Finanzkrise unter deren Sanierungskosten. Außerdem liegt der Sektor seit Jahren im Clinch mit den Wettbewerbshütern der EU-Kommission, u.a. befassen sich die Brüsseler Beamten aktuell mit einer Kapitalspritze für die Großsparkasse Köln-Bonn. Ebenfalls ein Dauerthema sind Bestrebungen der Konkurrenz, den öffentlich-rechtlichen Bereich für privates Kapital zu öffnen. Bei Änderungen an den Sparkassengesetzen der Länder - wie jetzt in Schleswig-Holstein geplant - werden Einfallstore in den Verbund befürchtet.